

Clemens und Amandus

Zur Frühgeschichte von Burg und Stadt Urach

Von Franz Quartbal

Das Ermstal und die das Tal begrenzenden Höhen der mittleren Alb zählen archäologisch zu den reichsten Gegenden Württembergs, was aber die schriftliche mittelalterliche Überlieferung angeht, handelt es sich um einen der Räume mit der geringsten urkundlichen Tradition. Noch in der Neuzeit war die Kenntnis der Frühgeschichte Urachs weitgehend auf sagenhafte Überlieferung gegründet; so heißt es zum Beispiel in MERIANS *Topographia Sueviae*: „Es soll anfänglich im Thal nur ein Wirtshaus gestanden seyn, da die Fuhrleuth über Nacht gelegen / welche die Vracher Staigen hinauff nacher Vlm fahren muessen“.¹ Dank den Arbeiten von VIKTOR ERNST ist heute die mittelalterliche Geschichte des Uracher Raumes weitgehend erforscht, doch auch er mußte für die Zeit vor 1228, der letzten sicheren urkundlichen Nennung Urachs, feststellen: „Weiter zurück führen nur unsichere Spuren“.²

Seit den Forschungen ERNSTS sind wesentliche neue Tatsachen historischer, archäologischer, genealogischer, siedlungs- und patrozinienkundlicher Art bekannt geworden, so daß die Frage nach der Entstehung von Burg und Stadt Urach noch einmal gestellt werden muß, zumal durch die Neuzuweisung des Patroziniums der Uracher Stadtkirche, des hl. Amandus, durch MEDARD BARTH das wichtigste Glied V. ERNSTS zur Datierung der Marktsiedlung genommen wurde.³ Insbesondere ist zu fragen, ob sich neue Aspekte für die Abfolge der Anlage von Höhenburg, Wasser-schloß im Tal und Marktsiedlung finden lassen.

Nach VIKTOR ERNSTS Forschungen entstand die Marktsiedlung Urach als ein herrschaftlich geplanter Ort in Anlehnung an eine ältere Wasserburg, deren eigene Entstehungszeit unbekannt ist.⁴ Urach wird 1316 erstmals ausdrücklich Stadt

¹ MATTHÄUS MERIAN, *Topographiae Sueviae*. Frankfurt/Main 1643, S. 26.

² VIKTOR ERNST, *Geschichtliche Teile der Beschreibung des Oberamts Urach*. Hrsg. v. k. Statist. Landesamt. 2. Aufl. Stuttgart 1909 (Künftig: OAB Urach).

³ MEDARD BARTH, *Zum Kult der hl. Bischöfe Amandus von Straßburg, Maastricht und Worms im deutschen Sprachraum*. Freib. Diöz. Arch. 91/1971, S. 5—66.

⁴ OAB Urach, S. 532—536.

genannt, doch muß es schon 1254 eine Stadtverfassung besessen haben, da damals ein „Hermannus sculteus de Vrah“ neben einem Notar und einem Dekan von Urach genannt wurde.⁵ Sitz eines Dekans war Urach bereits 1228.⁶ Seine frühe Funktion als Handelsplatz ergibt sich aus einer Erwähnung von Kaufleuten (in der Einzahl „mercator“) in einer Urkunde von 1188 für das Koster Bebenhausen, mit der wohl nur Uracher Kaufleute gemeint sein können.⁷ Urach selbst war keine alte Pfarrei, sondern aus dem ursprünglich größeren Sprengel des alten Ermstalmittelpunkts Dettingen herausgeschnitten, wie sich aus den weiterbestehenden Zehntverhältnissen ergibt. Die Pfarrei Dettingen hatte nämlich noch bis ins Spätmittelalter Zehntrechte bis an die Stadtmauern Urachs, was mit anderen Worten bedeutet, daß fast die gesamte landwirtschaftlich nutzbare Markung Urachs nach Dettingen zehntpflichtig war. Ebenso waren der Hohenurach, das Kloster Güterstein und das Dorf Hülben bis auf drei Höfe nach Dettingen eingepfarrt. Urach muß also eine spät gegründete Pfarrei sein; einen Sinn erhält diese Gründung nur, wenn man annimmt, daß sie etwa gleichzeitig mit der Anlage des Marktes erfolgt ist. Nun erwähnt die zwischen 1135 und 1137 niedergeschriebene Zwiefaltener Chronik einen Priester in Urach: „Egilolf presbyter de Uraha dimidium mansum in eadem villam [Stetten bei Gomadingen] dedit.“⁸ Da in der kirchlichen Sprache des 11. und 12. Jahrhunderts „presbyter“ den offiziellen Seelsorger, den Pfarrer einer Gemeinde und nicht einen Kaplan bezeichnet,⁹ muß zu diesem Zeitpunkt bereits eine Pfarrgemeinde und eine Kirche in Urach bestanden haben. Die Uracher Kirche ist dem hl. Amandus geweiht, einem in Südwestdeutschland außerordentlich seltenen Heiligen, für dessen Verpflanzung nach Urach ein besonderer Grund vorgelegen haben muß. Der Heilige galt — so ERNST — seit alter Zeit als der erste Bischof von Straßburg und hatte dort auch das Zentrum seiner Verehrung. Nun hatte die Grafenfamilie von Urach/Achalm mannigfache Beziehungen zur Diözese Straßburg; bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts waren zwei Angehörige des Grafenhauses Bischöfe von Straßburg, mehrere waren Domherren und wenigstens vier Glieder der Familie ließen sich im Straßburger Münster beisetzen, obwohl sie weit

⁵ Württembergisches Urkundenbuch (Künftig: WUB) Bd. 5, Nr. 1295. Urach 1254 April 26.

⁶ WUB Bd. 3, Nr. 751. Urach 1228 Nov. 27.

⁷ Fürstenbergisches Urkundenbuch. Hrsg. v. S. RIEZLER Bd. 1, Nr. 105.

⁸ Die Zwiefalter Chroniken Ortliabs und Bertholds. Hrsg. v. ERICH KÖNIG und KARL OTTO MÜLLER. Stuttgart 1941, S. 248. (Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 2).

⁹ M. BARTH (wie Anm. 3) S. 55.

entfernt davon gestorben waren.¹⁰ Am wahrscheinlichsten war die Übertragung des Heiligen nach ERNST während der Regierungszeit Bischof Gebhards von Straßburg, eines Grafen von Urach und Bruders des Grafen Egino III. von Urach, nämlich in der Zeit von 1131 — 1141, da diesem Bischof daran gelegen sein konnte, den Kult des Heiligen seiner Diözese auch in seiner Heimat zu verbreiten. In der Zeit zwischen 1131 — Beginn der Regierung Gebhards — und 1137 — spätester Zeitpunkt für die Niederschrift der Zwiefaltener Chronik — mußten also der Markt und die Pfarrei Urach gegründet worden sein, eine These, die noch dadurch gestützt wird, daß fast zur gleichen Zeit, nämlich 1140, Graf Egino zum ersten Mal mit dem Zusatz „de Urach“ erscheint.¹¹ Die Forschungsergebnisse VIKTOR ERNSTS haben allgemein Anerkennung gefunden, bis M. BARTH 1971 ein wesentliches Stück aus der Argumentationskette ERNSTS herausbrach. BARTH, der die Wirkungsgeschichte des hl. Amandus untersuchte, stellte fest, daß Amandus, der Bistumsgründer von Straßburg, während des Mittelalters und der frühen Neuzeit keinen nennenswerten Kult in seiner Diözese entfalten konnte. Schon in seinen frühesten Viten wird ihm die Vita des belgischen Amandus untergeschoben, das ihm in Straßburg reservierte Fest (26. Oktober) ist das der Translation des belgischen Heiligen. In keiner vom Domstift — ob Bischof oder Domkapitel — abhängigen Pfarreien besaß Amandus einen Altar, geschweige ein Kirchenpatronat. Amandusreliquien im Elsaß lassen sich immer auf den belgischen Amandus, den Heiligen von Elnon, zurückführen. So verhält es sich auch mit den übrigen Amanduskultstätten im deutschen Sprachraum: Überall lassen sie einen Einfluß des belgischen Heiligen erkennen, so daß man diesen Einfluß auch in Urach annehmen muß. Es wäre undenkbar, daß nur hier in Württemberg eine Kultstätte für einen in seiner eigenen Diözese kaum geehrten und nicht volkstümlichen Heiligen bestanden hätte. Damit entfällt auch der angenommene Zeitpunkt für die Übernahme des Uracher Amanduspatroziniums zwischen 1131 und 1137; die Entstehungszeit von Markt und Pfarrei sind wieder offen.¹²

¹⁰ JOSEPH M. B. CLAUSS, Straßburger Domherren aus dem Hause Fürstenberg. — Archives de l'Eglise d'Alsace 11/1958, S. 42 — 50.

¹¹ Fürst. UB Bd. 1, Nr. 87.

¹² Es zeigt sich dabei, daß die Kritik Deinhardts an Hoffmann, Kirchenheilige in Württemberg, angebracht war, als er bemängelte, daß Hoffmann in seiner Darstellung von modernen Verwaltungsgrenzen ausging. Da nur „Ausschnitte aus fünf mittelalterlichen Bistümern (Speyer, Worms, Augsburg, Würzburg, Konstanz) behandelt werden, ohne daß dabei ein einziges Mal eine Bischofsstadt miteingeschlossen wäre, so muß eine Reihe notwendiger Fragen, so nach dem etwaigen Vorbild für die Titel der Landkirchen in den Altären und Heiligtümern der Kathedrale, den Domstiftskurien usw. unbeantwortet blei-

Zu dem gleichen Ergebnis, daß der Patron der Uracher Kirche mit dem belgischen Heiligen gleichgesetzt werden müsse, war W. METZGER auf Grund eines Briefwechsels mit BARTH schon 1967 gekommen: „So darf also der Uracher Patron hinsichtlich seiner Person und hinsichtlich seines Festtages mit ganzer Gewißheit auf den belgischen Heiligen bezogen werden, selbst wenn der Weg, auf dem er nach Urach gelangt sein mag, nicht über Bischof Gebhard geführt haben sollte.“¹³ Auf Grund eines Kalendareintrags im Kalendarium des Grafen Eberhard zum 6. Februar, der ihm erst nach Abschluß seiner Arbeit bekannt wurde, wollte er in dem Uracher Patron doch wieder den ersten Straßburger Bischof sehen,¹⁴ was sich jedoch angesichts der späteren Untersuchungen BARTHS als haltlos erweist. Eine Erklärung des Uracher Patroziniums wird von einer Anknüpfung an die Tradition des belgischen Heiligen auszugehen haben.

Vor weiteren Überlegungen zur Patrozinenfrage seien hier die Herrensitze und Siedlungen im engeren Bereich des späteren Marktes Urach von der Mitte des 10. bis zum 12. Jahrhundert aufgeführt:

1. Der Runde Berg (die Hobenburg)¹⁵

Als Herrensitz mit zugehöriger Handwerkersiedlung war der Runde Berg vom 3. bis in das erste Viertel des 6. Jahrhunderts n. Chr. bewohnt, in bescheideneren Dimensionen vom letzten Viertel des 7. Jahrhunderts bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts. Danach war er kurze Zeit, wohl während der Periode der Ungarneinfälle im 10. Jahrhundert als Refugium benützt, nicht aber kontinuierlich besiedelt. Um die Burg legte sich im Umkreis von bis zu 15 Kilometern ein Kranz von Siedlungen des 7. Jahrhunderts, deren Ortsnamen den Bestandteil „-hausen“ aufweisen und die offensichtlich der Versorgung der Burgsiedlung zu dienen hatten.¹⁶ Im 11. Jahrhundert war der Sitz auf dem Runden Berg sicher verlassen. Ob sich eine

ben.“ WILHELM DEINHARDT, Patrozinienkunde. — Historisches Jahrbuch 56/1936, S. 183; GUSTAV HOFFMANN, Kirchenheilige in Württemberg. Stuttgart 1932. (Darstellungen aus der württ. Gesch. 23)

¹³ WOLFGANG METZGER, St. Amandus als Uracher Kirchenpatron. — Bll. f. württ. Kirchengesch. 66/67/1966/67, S. 5—17; hier S. 14.

¹⁴ ebd. Anm. 43.

¹⁵ VLADIMIR MILOJČIĆ, Der Runde Berg bei Urach. Ergebnisse der Untersuchungen von 1967—1974. — Ausgrabungen in Deutschland. Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Teil 2. Mainz 1975, S. 181—198.

¹⁶ HANS JÄNICHEN, Die Grafen von Urach. — Alemannisches Jahrbuch 1976/78, S. 1—16.

Kirche (Kapelle) auf dem Runden Berg befand, ist nach den Ergebnissen der archäologischen Grabungen zweifelhaft. Die im 15. Jahrhundert bezugte Michaelskapelle befand sich auf jeden Fall nicht auf dem Runden Berg, sondern auf dem Hochberg östlich von Urach.¹⁷

2. *Dettingen*

Dettingen war der zentrale Ort des „pagus Swiggertal“, in dem die Grafen von Urach/Achalm im 11. Jahrhundert, wenn sie sich im Bereich des mittleren Neckars und der Alb aufhielten, ihren Sitz hatten. Dort war auch ihre Grablege.¹⁸ Seit der Mitte des 10. Jahrhunderts schwand seine Bedeutung. Nach der Gründung des Klosters Zwiefalten im Jahre 1089 wurde die Grablege der Achalm/Uracher von dort wegverlegt, die Grafen gründeten, entsprechend dem neuen Selbstverständnis des Adels, auf Berggipfeln Höhenburgen.¹⁹ Von der baulichen Gestalt des alten Herrenhofes des 11. Jahrhunderts in Dettingen (im Gelände des „Schlößle“ oder des Zwiefalter Hofes?) ist nichts bekannt.²⁰ Die Pfarrei Dettingen hat ohne Zweifel ein hohes Alter; die dortige Kirche wird erstmals 1090 genannt. Mit der Teilung des Dorfes im genannten Vertrag hängt es wohl zusammen, daß fortan bis 1482 zwei Pfarrpfünden erscheinen. Die Kirche des Dorfes war reich ausgestattet; 1275 wurden neben den Pfarrpfünden noch zwei weitere genannt. 1477 griff Graf Eberhard im Bart tief in die Dettinger Pfarrei ein. Er ließ zwei der nunmehr fünf Dettinger Pfründe in seinem neugegründeten Uracher Stift aufgehen. Fünf Jahre später ließ er die Kirche zum Stift für die Brüder vom gemeinsamen Leben erheben.²¹ Im gleichen Jahr, nämlich 1482, wird erstmals das Patrozinium der Kirche erwähnt: Pankratius und Hippolytus.²²

¹⁷ V. MILOJČIĆ (wie Anm. 15) S. 184; OAB Urach S. 559; Topographische Karte I: 25 000 Bl. 7522: Michelskapelle.

¹⁸ „in qua [villa] parentes eorum [Liutold und Kuno] sedem suam statuerant et ubi frequentius, cum in his essent regionibus, habitaverant“ (Zwiefalter Chronik, S. 38)

¹⁹ HANS MARTIN MAURER, Die Entstehung der mittelalterlichen Adelsburg in Südwestdeutschland. — ZGO 117/1969, S. 300 f.

²⁰ OAB Urach, S. 624.

²¹ ebd. S. 627—629.

²² HOFFMANN (wie Anm. 12) S. 183.

3. Achalm²³

Die Burg Achalm liegt zwar in einiger Entfernung von Urach, muß aber in diesem Zusammenhang mit berücksichtigt werden, da sie nach Dettingen der nächste Sitz der Grafen von Urach/Achalm war. Nach der um 1137 geschriebenen Chronik Ortliebs, begann um 1130 Graf Eginio mit dem Bau der Burg, deren Gelände er trotz reichen anderen Besitzes teuer erkauft hatte, offensichtlich weil ihm der Bauplatz für eine Burg besonders geeignet erschien. Bald nach Baubeginn starb er, worauf sein Bruder, Graf Rudolf, der zuvor in Dettingen residiert hatte, den Bau vollendet. Dessen Sohn Liutold erstellte auf dem Berg einige Zeit später eine zweite Befestigung.²⁴ In der Zwiefalter Chronik erscheinen die Grafen von Achalm/Urach als ungemein vornehmes Geschlecht mit weitverzweigtem, bis nach Franken reichendem Besitz; dem entspricht, daß sie, wenn der Zeitansatz Ortliebs zutrifft, als eines der ersten Dynastengeschlechter in Süddeutschland ihren Herrnsitz im Dorf verlassen und sich auf einsamer Bergeshöhe eine Burg bauen. An einer zweiten Stelle schrieb jedoch der Zwiefalter Chronist, Graf Rudolf habe die erste Burg erbaut und sein Sohn Liutold die zweite „von Grund auf errichtet“. Demnach wäre es möglich, daß Dettingen erst später verlassen wurde und die Erbauung der Achalm zwischen 1050 und 1070 anzusetzen wäre.²⁵ Sichere archäologische Zeugnisse für die Entstehung der Burg fehlen. Die erste urkundliche Nennung stammt von 1080.²⁶ Das 1417 erstmals bezeugte Patrozinium der Burgkapelle war Georg.²⁷

4. Hobenurach

Zur Entstehung der Burg Urach gibt es, wie zu den meisten mittelalterlichen Burgen, keine urkundlichen oder chronikalischen Nachrichten. Ein irgendwie gesichertes Baudatum ist nicht überliefert. MEMMINGER schrieb 1831: „Von wem und wann die Festung erbaut worden, ist gänzlich unbekannt.“²⁸ VIKTOR ERNST sah in

²³ HANS MARTIN MAURER, Die Achalm und der mittelalterliche Burgenbau. Reutlinger Geschichtsbll. NF 8/1968, S. 7–24.

²⁴ Zwiefalter Chronik, S. 10 u. S. 38.

²⁵ ebd. S. 27 f.; vgl. auch H. M. MAURER (wie Anm. 19) S. 298 f.; DERS. (wie Anm. 23) S. 23 Anm. 3 u. 4.

²⁶ Fürst. UB Bd. 1 Nr. 40; vgl. H. MAURER (wie Anm. 19) S. 301.

²⁷ G. HOFFMANN (wie Anm. 12) S. 187.

²⁸ OAB Urach, 1. Auflage, Stuttgart 1831, S. 125.

den Erbauern der Burg mit guten Gründen die Grafen von Urach/Achalm und vermutete deswegen, die Burg sei wohl gleichzeitig mit der Achalm (um 1025) entstanden, sprach aber ausdrücklich nur von einer unbeweisbaren Vermutung.²⁹ V. MILOJČIĆ möchte eine Kontinuität zwischen dem Runden Berg und dem Hohenurach und damit ein über 1025 hinausreichendes Alter der Burg annehmen.³⁰ SCHWENKEL setzte das Bestehen der Burg um 1100 voraus.³¹ Archäologische Nachweise für das Alter der Burg fehlen bislang. Die erste urkundliche Nennung der Burg stammt von 1235,³² doch muß sicher schon die Bezeichnung „comes Egeno de Hura“ von 1140³³ entsprechend den Gepflogenheiten des Adels im 11. Jahrhundert auf die Adelsburg, nicht auf die Stadt Urach bezogen werden.³⁴ Die mittelalterliche Burgkapelle, deren Lage wegen der späteren einschneidenden Umbaumaßnahmen nicht bekannt ist, war dem hl. Clemens geweiht (Nennung der Kapelle 1236, Patrozinium 1491).³⁵

5. Die Wasserburg in Urach

Südwestlich neben dem 1443 von Graf Ludwig von Württemberg erbauten Stadtschloß lag eine ältere Wasserburg, die im 18. Jahrhundert von den Herzögen von Württemberg verkauft und wenig nach 1790 abgerissen wurde. Ein Baudatum ist nicht bekannt. Die älteste Ansicht der Wasserburg vom Ende des 16. Jahrhunderts zeigt einen größeren rechteckigen Bau von etwa gleichen Ausmaßen wie das spätere Stadtschloß mit Treppenturm und einer Erweiterung im Nordosten, die an das neue Schloß stieß. Ein Zugang führte vom Tiergarten her mit einer Brücke über den Wassergraben der Stadt (Schwanensee). Bis zur halben Höhe war der Bau aus Stein aufgeführt; die Teile darüber bestanden aus Fachwerk. Um die auf dem Bild allein sichtbare Ost- und Südseite lief eine mäßig hohe Mauer, etwa in der gleichen Höhe wie die Zwingermauer der Stadtbefestigung. Ein Hinweis auf ein hohes Alter der Wasserburg läßt sich dem Bild nicht entnehmen. Für eine mittelalterliche Turmburg war der Umfang des Baues, wie er sich zu Ende des 16. Jahrhunderts

²⁹ OAB Urach, S. 576.

³⁰ V. MILOJČIĆ (wie Anm. 15) S. 184.

³¹ HANS SCHWENKEL, Heimatbuch des Bezirks Urach, Urach 1933, S. 214.

³² Fürst. UB Bd. 1, Nr. 387.

³³ ebd. Nr. 87.

³⁴ Noch V. ERNST bezieht die Nennung auf die Stadt. (OAB Urach S. 576).

³⁵ OAB Urach S. 577. Zu den späteren Umbauten vgl. H. M. MAURER, Die Bergfestung Hohenurach. Aufbau, Organisation, Standrecht, Bewährung. — Beiträge zur Landeskunde Nr. 5 Oktober 1972, S. 1—8.

darstellte, bei weitem zu groß.³⁶ V. MILOJČIĆ hält es für erwägenswert, ob in einer Zeit, als die Funde auf dem Runden Berg in der Mitte des 8. Jahrhunderts ausdünnen und die dortigen Anlagen veröden, die Wasserburg im Uracher Tal als befestigte fränkische Motte entstanden sein könnte, wie sie aus dem Rheinland aus dem 9. und 10. Jahrhundert bekannt sind. Die Motte hätte dann die Aufgabe haben können, mit fränkisch-karolingischer Besatzung die Aufstiege auf die Albhochfläche zu sichern. Archäologische Zeugnisse für eine Datierung der Wasserburg konnten bislang nicht erbracht werden; sie können auch nach den Arbeiten bei der Renovierung des Stadtschlusses kaum mehr erwartet werden.³⁷

6. Die Siedlungen

Die Tatsache, daß die Talmarkung von Urach in frühmittelalterlicher Zeit nicht siedlungsleer war, ist seit langem bekannt. Bis jetzt fanden sich vier Reihengräberfelder unbekannter Ausdehnung, von denen keines bis jetzt intensiv untersucht werden konnte. Drei lagen in unmittelbarer Nähe der späteren Stadt, eines etwa 1 Kilometer talabwärts von Urach. Das erste Gräberfeld fand sich im Norden der Stadt im Gebiet der Hirschäcker, das zweite im Osten vor der Stadtmauer (Ecke Neue / Ulmer Straße), das dritte im Süden auf dem Gelände des heutigen Bahnhofs.³⁸ Das talabwärts gelegene Gräberfeld gehörte sicher zu dem Weiler Merzhausen, einer der im 7. Jahrhundert zur Versorgung des Runden Berges angelegten Siedlungen. Zu Mietenhausen, rund 2 km ermstalaufwärts von Urach gelegen, einem weiteren Ort des -hausen-Kranzes, ist kein Gräberfeld bekannt. Dagegen konnten bisher die drei dicht bei der Stadt Urach gelegenen Gräberfelder noch keiner Siedlung zugewiesen werden. Es sind allerdings zwei Flurnamen auf der Uracher Markung überliefert, die auf Siedlungen deuten, die aber nicht lokalisiert werden können: Eberstetten und Suntheim (als „Suntheim“ eine fränkische Siedlung?).³⁹ Vielleicht ist es noch möglich, eine Verbindung zwischen den Siedlungs-

³⁶ Epitaph des Uracher Stadtschreibers Bernhard Brendlin d. Ä. († 1568) in der Uracher Amanduskirche (MAX SCHEFOLD, *Alte Ansichten aus Württemberg*. Katalogteil. Stuttgart 1957, Nr. 10347).

³⁷ Als 1968 im Zusammenhang mit der Renovierung des Schlosses südlich vor dem Schloß Grünanlagen angelegt wurden, wurde ein bis dahin noch erkennbarer Hügel mit Planiererraupen eingeebnet. (Freundliche Mitteilung von DR. S. SCHIEK, Landesdenkmalamt Tübingen).

³⁸ Freundliche Mitteilung von DR. S. SCHIEK, Landesdenkmalamt.

³⁹ OAB Urach, S. 593.

namen und den Gräberfeldern zu erweisen. Schließlich muß noch die abgegangene Siedlung „Weiler“ genannt werden, die im Brühltal unter Hermannssteig lag, d. h. am Westhang des Burgberges Hohenurach, so daß es sich dabei mit einiger Sicherheit um einen im Zusammenhang mit der Burg entstandenen Weiler handeln dürfte, wie es auch von anderen mittelalterlichen Höhenburgen her geläufig ist.⁴⁰

Da der Boden der Talaue von Urach bekanntermaßen von schlechter Qualität und nur wenig ertragreich war, konnte es sich bei den genannten Siedlungen nur um kleine Weiler gehandelt haben. Man wird sich für die Zeit vor der Marktgründung nur eine lockere Gruppe von etwa drei Gehöften vorstellen dürfen, dazu talabwärts Merzhausen und talaufwärts Mietenhausen im Ermstal und Egenhausen weiter entfernt im Elsachtal. Ein größeres Dorf kann bei Urach nicht bestanden haben. Kirchlich wurden diese Gehöfte, wie V. ERNST nachgewiesen hat, von Dettingen aus betreut.

Von dem bisherigen Gesagten soll festgehalten werden: Der Runde Berg war seit der Mitte des 8. Jahrhunderts, mit anderen Worten fast zweihundert Jahre, bevor die Grafenfamilie der Eginonen in diesem Raum nachgewiesen werden kann, nicht mehr kontinuierlich besiedelt. Der Herrschaftsmittelpunkt und eine Grablege dieser Familie ist Dettingen, das um 1030 oder 1060 zugunsten der Achalm aufgegeben wird. Vorher wird auch kaum mit der Anlage von Burg und Markt Urach zu rechnen sein; auf der Siedlungsfläche der späteren Stadt bestanden mehrere kleine Weiler.

Zu einer weiteren Klärung des Siedlungsablaufs sollen im folgenden die Patrozinien im näheren Umkreis von Urach untersucht werden. Alle Patronate dieses Raumes sind erst im Spätmittelalter belegt, doch gibt es keine Indizien für einen Patrozinienwechsel, so daß davon ausgegangen werden kann, daß die überlieferten Patrozinien bis ins Hochmittelalter zurückreichen.

Der Patron der Uracher Kirche ist der hl. Amandus aus Maastricht, wie nunmehr nach den oben angeführten Untersuchungen von BARTH feststeht; eine direkte Übernahme aus Straßburg ist deswegen nicht mehr wahrscheinlich. Nachdem nun H. JÄNICHEN, aufbauend auf den Forschungen von S. RIEZLER, nachweisen konnte, daß die Grafen von Urach ursprünglich im Bamberger und Würzburger Raum beheimatet waren und von dort den Namen „Urach“ übertragen haben, lag es nahe, zu überprüfen, ob auch das Patrozinium der Uracher Kirche von dort her übernommen wurde. Die Durchsicht der im Bamberger und Würzburger Raum verehrten Heiligen verlief jedoch negativ; beide Bistümer kannten offensichtlich keinen Amanduskult.⁴¹ Ebenfalls kein Ergebnis zeitigten zwei spezielle Anfragen

⁴⁰ ebd.

⁴¹ FRIEDRICH HILLER, Die Kirchenpatrozinien des Erzbistums Bamberg. Phil. Diss.

bei den Pfarrämtern von Steegaurach und Aura.⁴² Der Anstoß zur Uracher Patrozinienwahl muß aus anderer Richtung gekommen sein.

Auffallend ist, ohne daß dafür zunächst eine Erklärung gegeben werden kann, daß die Grafen von Achalm/Urach Rechte an einer dem hl. Amandus geweihten Kirche hatten. Wohl 1097 schenkte Luithold dem von ihm gegründeten Kloster Zwiefalten Besitz und ein Viertel der Kirche von Maienfeld bei Chur.⁴³ Eine königliche Eigenkirche wird dort schon 831 erwähnt, die spätestens im 11. Jahrhundert dem Bistum Chur gehörte, Anteile daran müssen aber den Grafen Achalm/Urach geblieben sein. Als Kirchenpatron wird Amandus 1089 und 1105 erwähnt.⁴⁴ Eine direkte Beziehung nach Urach läßt sich nicht nachweisen.

Ein nahegelegener Ort der Amandusverehrung war Hirsau, das in jenen Jahren den Höhepunkt seiner geistigen Ausstrahlung erlebte. Äußerer Ausdruck für die Blüte des Klosters war der Neubau der gesamten Klosteranlage in den letzten Regierungsjahren Abt Wilhelms. Für die Weihe der Klosterkirche am 2. Mai 1091 hatte das Kloster einen reichen Reliquienschatz erworben; die Reliquien wurden an den 11 Altären der neuen Kirche niedergelegt.⁴⁵ Der Heiligkreuzaltar in der Mitte der Kirche barg die Reliquien von 23 Heiligen. Unter ihnen befanden sich auch Reliquien des hl. Amandus.⁴⁶ Der im Codex Hirsaugiensis aufgezählte Schatz ist nicht zufällig zusammeng gekommen, sondern von dem Kloster offensichtlich planvoll gesammelt worden. So berichtet die Lebensbeschreibung Abt Wilhelms von Hirsau (1069—1091), daß der Prior Gebhard, ein Graf von Urach, eigens nach Rom geschickt wurde, um Reliquien des Apostels Petrus zu erwerben. Da er sie dort nicht erlangen konnte, begab er sich nach Cluny, wo er drei Haare des Apostels erhielt. Er wurde von den Mönchen mit Freude empfangen. Einen Tag später wählte ihn der Konvent, da Abt Wilhelm kurz zuvor verstorben war, zum Nachfolger Wilhelms.

Gebhard war also ausdrücklich mit der Reliquienbeschaffung für Hirsau betraut,

Erlangen 1930; GERD ZIMMERMANN, Patrozinienwahl und Frömmigkeitswandel im Mittelalter. — Würzburger Diözesangesch. bl. 20/1938, S. 24—126, 21/1939, S. 5—124.

⁴² Es sind dies die beiden Orte, an denen im 9. Jahrhundert Grafen mit Namen Egino in Franken auftreten. (S. RIEZLER, Geschichte des fürstlichen Hauses Fürstenberg, S. 18)

⁴³ Zwiefalter Chronik, S. 28 f. 151 f., 293.

⁴⁴ M. BARTH (wie Anm. 3) S. 48.

⁴⁵ FRANZ J. BENDEL, Die Reliquienschatze der Klosterkirche zu Hirsau. — Studien und Mitteilungen 50/1920, S. 256—259; Codex Hirsaugiensis. Hrsg. v. E. SCHNEIDER. Stuttgart 1887, S. 21—24. (Württ. Geschichtsquellen 1)

⁴⁶ ebd. S. 21.

zugleich hatte er als Bruder Graf Eginos II. von Urach engste Beziehungen zu dem Grafenhaus. Eginos selbst wird im Hirsauer Codex mehrfach als Schenker für Hirsau genannt.⁴⁷ Eine Übernahme des seit 1091 in Hirsau verehrten hl. Amandus als Patron für Urach erscheint also während der Regierungszeit Abt Gebhards (1091 — 1105) durchaus denkbar. Dem wäre entgegenzuhalten, daß Amandus in Hirsau anscheinend keine besonderen liturgischen Ehren erwiesen wurden. Allerdings sind die erhaltenen Quellen für die liturgische Tradition des Schwarzwaldklosters im 12. Jahrhundert nur dürftig. Erhalten hat sich nur ein Kalender aus dem Anfang des Jahrhunderts, das weder am 6. Februar den Todestag noch am 26. Oktober die Translation des Heiligen festhält.⁴⁸

Über Gebhard könnten auch andere Einflüsse gelaufen sein: Nach 1105 war er Bischof von Speyer und Abt von Lorsch. In Lorsch, wo er gegen starken Widerstand des Konvents die Hirsauer Gebräuche einführte, wurde das Gedächtnis des Heiligen von Elnon liturgisch gefeiert.⁴⁹ Wahrscheinlich sind aber unsere Kenntnisse der Hirsauer liturgischen Gebräuche nur lückenhaft, denn im Jahre 1200 besaß auch das seit 1130 von Hirsau abhängige Priorat Alspach Reliquien des belgischen Heiligen.⁵⁰

Für die Tatsache, daß der belgische Heilige seinen Weg über Hirsau nach Urach genommen hat, spricht nämlich noch etwas zweites. Bisher ist die Kapelle auf dem Hohenurach in allen Erörterungen über die Herkunft des Patroziniums der Uracher Stadtkirche nicht einbezogen worden. Der erste urkundliche Beleg für die Existenz einer Burgkapelle auf dem Hohenurach ist die Erwähnung eines Kaplans auf der Burg im Jahre 1236.⁵¹ Die Kapelle, deren Lage heute nicht mehr bekannt ist, war dem hl. Clemens geweiht.⁵² Nun ist der Märtyrerpapst Clemens ein sehr seltenes Patrozinium für eine Burgkapelle. Michael, Georg, Laurentius, Ulrich und Maria sind die üblichen Heiligen, die man in Burgen findet.⁵³ Die Stationen der

⁴⁷ ebd. S. 28 u. 54.

⁴⁸ Missale mit Neumen und Hirsauer Kalender. — Landesbibliothek Karlsruhe, Karlsruher Handschriften 1001; VIRGIL FIALA, Das Alpirsbacher Kalender von 1471 — ZWLG 25/1966, S. 361 f.

⁴⁹ M. BARTH (wie Anm. 3) S. 33 u. 40.

⁵⁰ ebd. S. 22 und M. BARTH, Reliquien aus elsässischen Kirchen. — Archiv für elsäss. Kirchengesch. 10/1955, S. 123.

⁵¹ Fürst. UB Bd. 1, Nr. 391.

⁵² OAB Urach, S. 577.

⁵³ JOHANNA NAENDRUP-REIMANN, Weltliche und kirchliche Rechtsverhältnisse der mittelalterlichen Burgkapellen. In: Die Burgen im deutschen Sprachraum. Ihre rechts- und verfassungsgeschichtliche Bedeutung. Hrsg. v HANS PATZE. Bd. 1 Sigmaringen 1976, S. 123 — 153, hier S. 148 f. (Vorträge und Forschungen 19)

Verehrung des hl. Clemens lassen sich nun recht gut festlegen. Seine Reliquien kamen 868 nach Rom, Cluny wollte sein Haupt besitzen. Nach Südwestdeutschland gelangte der hl. Clemens über Hirsau, wo seine Reliquien ebenfalls 1091 bei der Weihe der neuen Kirche gleich an zwei Altären niedergelegt wurden, am „altare Romanorum Pontificium“ und am Allerheiligenaltar.⁵⁴ Das Gedächtnis des Heiligen wurde in Hirsau nachweislich schon im frühen 12. Jahrhundert am 23. November liturgisch gefeiert, so daß an einer Übernahme des Patroziniums der Burgkapelle Hohenurachs von Hirsau aus wohl kein Zweifel besteht; als Zeitpunkt für die Übernahme kommen die Jahre nach 1091 und wohl vor 1105, dem Weggang Gebhards nach Speyer, in Betracht. Wenn aber der Burgherr, der in engen Beziehungen zu dem Schwarzwaldkloster stand, ein vom Geiste der Hirsauer Reform beeinflusstes Patrozinium für seine Burgkapelle wählte, so ist sehr wahrscheinlich, daß auch das Patrozinium für die Kirche des neugegründeten Marktes über Hirsau nach Urach gekommen ist.⁵⁵

Für die Beziehung von Burg und Markt Urach ergibt sich daraus noch eine weitere Konsequenz. Die Burgkapelle kann auf Grund ihres Patroziniums nicht vor 1091 geweiht worden sein. Da vorausgesetzt werden kann, daß die Kapelle im Zusammenhang mit der Burg entstanden ist, kann die Burg nicht vor 1080, eher später erbaut worden sein. Kirchlich aber war die Clemenskapelle bis zur Reformation nicht nach Urach, sondern nach Dettingen, der Mutterpfarrei von Urach, eingepfarrt.⁵⁶ Dieses Abhängigkeitsverhältnis wäre nur schwer zu erklären, wenn die Pfarrei Urach vor der Erbauung der Burg und der Weihe der Kapelle bestanden hätte. Die Weihe der Kapelle muß also vor der Bildung der Pfarrei Urach erfolgt sein.

Als siedlungsgeschichtliches Ergebnis bleibt festzuhalten, daß der Bau der Burg Hohenurach und die Kapellenweihe um 1091 anzusetzen sind. Gleichzeitig muß der Weiler am Fuße der Burgberges im Brühlthal angelegt worden sein. Wenig später gründete Graf Eginio II. von Urach den Markt und trennte, vermutlich vor 1105, die neue Pfarrei Urach von Dettingen ab. Ob dabei die Wasserburg im Tal schon bestanden hat, muß noch offenbleiben.

Zum Schluß sei noch die Mutterpfarrei Urachs, Dettingen, in die Betrachtung ein-

⁵⁴ HERMANN TÜCHLE, *Dedicationes Constantinenses. Kirch- und Altarweihen im Bistum Konstanz bis 1250.* Freiburg 1949, S. 99; FRANZ J. BENDEL (wie Anm. 45) S. 257 f.

⁵⁵ Nur erwähnt sei, daß auch das Patrozinium der Kapelle vor dem Unteren Tor der Stadt Urach, die dem hl. Nikolaus geweiht war (Ersterwähnung 1427), ein von der Hirsauer Reform bevorzugtes Patrozinium war. Der Zeitpunkt der Entstehung der Kapelle ist aber vorläufig nicht zu ermitteln.

⁵⁶ OAB Urach, S. 577.

bezogen. Die Bedeutung des Ortes für die Familie der Grafen von Urach/Achalm ist bekannt. Die beiden Brüder Eginio, Gründer der Achalm, und Rudolf, Vollender der von seinem Bruder begonnenen Burg, waren beide Grafen in Dettingen. Rudolf wurde dort begraben, ebenso seine Söhne Hunfried und Beringer. Durch den Vertrag von Bempflingen gelangt die Hälfte Dettingens an seinen Neffen Graf Werner von Grüningen, die andere Hälfte besaß Eginio II., der Nachkomme Eginos. Mit dieser Teilung hing wohl auch die Ausstattung des Dorfes mit zwei Pfarrpfünden zusammen, die bis zur Gründung des Stifts Dettingen durch Graf Eberhard im Bart im Jahre 1482 erhalten blieben.⁵⁷ Auffallend ist nun, daß die Dettinger Kirche zwei Patrone, nämlich Pankratus und Hippolytus besaß. Die Teilung des Dorfes scheint schon zwischen den Brüdern Eginio und Rudolf vorgenommen worden zu sein; wann die Kirche getrennt wurde, ist nicht überliefert. Schon um 1090, als sie im Bempflinger Vertrag zum ersten Mal erwähnt wird, ist sie geteilt. Die Verehrung des römischen Heiligen Hippolyt in Südwestdeutschland reicht weit zurück. Eine der Zellen des Abtes Fuldrad von St. Denis, St. Pilt im Elsaß, besaß Reliquien dieses Heiligen. Sein Kult kam wohl in fränkischer Zeit vom Westen her in unseren Raum.⁵⁸ Das Kloster Hirsau legte 1091 Reliquien dieses Heiligen im Allerheiligenaltar der neuen Klosterkirche nieder.⁵⁹ Pankratus war ebenfalls ein früh verehrter Heiliger. Schon um 900 war er auf der Reichenau bekannt. Einen bedeutenden Aufschwung nahm seine Verehrung jedoch erst durch die Hirsauer Bewegung. TÜCHLE hat die Hauptorte seines Kultes aufgeführt.⁶⁰ Hirsau hatte 1091 Reliquien des Heiligen gleich für drei Altäre erworben, für den Heiligkreuzaltar, wo auch die Reliquien des hl. Amandus aufbewahrt wurden, für den Allerheiligenaltar, wo sie sich in Gemeinschaft mit denen des hl. Clemens befanden, und für den Emmeramaltar.⁶¹ Es bleibt zu fragen, ob nicht auch in Dettingen, offensichtlich im Zusammenhang mit der Teilung des Dorfes und der Kirche, um 1090 ein Patrozinienwechsel oder eine Erweiterung des Patroziniums unter Hirsauer Vorzeichen stattgefunden hat.

Bisher galt Amandus als Patrozinium der Uracher Kirche als vereinzelter und nur schwer deutbarer Heiliger in Südwestdeutschland. Durch die Einbeziehung umliegender Kirchenheiliger läßt er sich nunmehr erklären als Niederschlag einer hirsauisch geprägten Frömmigkeit des Grafenhauses, das ursprünglich in Dettingen beheimatet war und zu Beginn des 12. Jahrhunderts die Burg und den Markt Urach gründete.

⁵⁷ ebd, 628 f.

⁵⁸ H. TÜCHLE (wie Anm. 54) S. 114.

⁵⁹ F. J. BENDEL (wie Anm. 45) S. 258.

⁶⁰ H. TÜCHLE (wie Anm. 54) S. 129.

⁶¹ F. J. BENDEL (wie Anm. 45) S. 258.